

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.9/12
Datum:	Ostersonntag 24. April 1859, nachmittags

Predigt über Lukas 24,1-11

Was wir da hören, das ist Evangelium, das ist demnach eine frohe Botschaft. Mit dem Evangelium von der Auferstehung Jesu Christi wissen wir so keinen Weg. Wenn wir die Geschichte der Auferstehung andächtig lesen, so muss es uns selbst wunder nehmen, wie hier alles erzählt ist. Damit wollen wir uns aber nicht abgeben, wie nun die einzelnen Erzählungen sich zueinander verhalten und miteinander übereinstimmen; ich halte es allemal für Gottlosigkeit Gottes Wort in Verdacht zu ziehen, und es kommt doch alles gut überein, was wir da lasen. Was tue ich aber damit? Wenn jemand Zweifel hat, und ich kann ihm einen Stein aus dem Wege räumen, so will ich es gerne tun; wir wollen uns aber vorhalten, dass es Evangelium ist, das ist eine frohe Botschaft.

Meine Geliebten! Eins müssen wir doch wissen, eins muss doch ein jeder wissen: Bin ich auf dem Wege nach dem Himmel, oder befinde ich mich auf dem Wege, wovon das Ende sein wird der Tod? Die auf dem Wege sind, des Ende der Tod ist, kümmern sich wenig drum, ob sie leben, oder ob sie tot seien, und sie können sich auch nicht darum bekümmern, denn sie sind tot, die aber auf dem Weg nach dem Himmel gesetzt sind, die haben Bekümmernis im Herzen, nämlich: ob sie das Leben erreichen werden, das ewige. Das ist eben ihre Bekümmernis – nicht ob das oder jenes herauskommen wird, sondern ob Jesus lebt. Indem Jesus sich vereinigt mit der Seele auf Erden, so offenbart er sich ihr, und die Seele hat nun fortwährend mit ihm zu tun; scheint nun Jesus tot, da muss sie notwendig wissen, ob er lebt und ob sie lebe. Was *tot* ist, kann die Auferstehung leicht glauben, das kümmert sich nicht, ob die Auferstehung sei oder nicht; sie wird geglaubt, ja, als ein Gedanke, aber in Wahrheit nicht. Was aber lebendig gemacht ist, das *glaubt* die Auferstehung, und während es sie glaubt, kann es Auferstehung nicht glauben, es ist zu hoch und zu hehr.

Wenn ich nun Auferstehung glaube, so wünsche ich Auferstehung zu glauben, kann es aber nicht; da muss ich denn wissen, ob auf meinem Wege noch mehr solcher Patienten sich befinden, wie ich bin, die eben so wie ich glauben, und doch nicht glauben, und können es nicht. Es ist möglich, dass sich solche Patienten finden unter dem Volke des Herrn, das muss ich aber aus Gottes Wort selbst wissen, das muss ich aus dem Evangelium wissen. Ich muss aus dem Evangelium wissen, ob das des Herrn Bruder und Schwestern sind, die es schändlich und schlecht haben liegen lassen, sind gut unterrichtet, und doch ist alles für sie weg, und so glauben sie nicht, und gerade so glauben sie und lieben sie, und so ist es alles Werk bei ihnen und doch verkehrt.

„Die Anfechtung lehrt aufs Wort merken.“ Liebe Kinder und ihr jungen Leute, das versteht ihr nun noch so nicht, und die nicht in Anfechtung sind, verstehen es auch noch nicht. Sie sollen mal erst dieses lernen, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist, dass er im Grabe lag, und von den Toten auferstanden ist am dritten Tag. Da sollen sie bei diesem Evangelium bleiben und beharren, und wenn sie sich nicht davon abbringen lassen, werden sie selig werden, aber also dass früher oder später ihnen so etwas begegnet, was ihr Kinder wisst von den beiden Jüngern, die nach Emmaus gingen, und nachdem sie mit dem Herrn Jesu geredet hatten, sprachen: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete?“ Da kommt euch über kurz oder lang, dass ihr so dahergeht, und er ist euch nach, aber ihr wisst es nicht, dass es Jesus ist, und allmählich offenbart er sich. Ist das noch

Gesungen: Lied 31,2-4; Psalm 68,17

nicht da – haltet an! Habt ihr das noch nicht erfahren, haltet darum an! Dieser Herr, der oben wohnt zur Rechten des Vaters, aber im Fleische hinieden war, lebt und persönlich vereinigt er sich vermittelst des Wortes durch den Heiligen Geist – persönlich aber mit den Menschen, das soll wahr werden bei euch. Wasser, da geht es dann in die Tiefe hinein, in diese nämlich, dass ihr von allem nichts mehr wisset, was ihr von dem Herrn gelernt habt, was ihr von ihm empfangen hattet – und dann in das liebevolle Evangelium hinein, denn dafür ist es da. Es redet mit den Müden ein Wort zu seiner Zeit. Da sehet nun im Evangelium, was der Herr liebt und was er hasst, und wie die aussehen, die auf dem Wege nach dem Himmel sich befinden und die zur Auferstehung kommen.

„Aber an der Sabbater einen“ – das ist: am ersten der Sabbater. Sabbater sind Wochentage; was bei uns der Sonntag ist, das hieß bei ihnen: der erste der Sabbater, der Montag war der zweite der Sabbater und sodann der dritte, der vierte der Sabbater usw. der Sabbat war bei ihnen der Samstag. Also am Sonntag, am ersten der Sabbater, da kamen die Weiber, wie wir lesen Vers 55 und 56 des vorhergehenden Kapitels: „Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa und beschaueten das Grab, und wie sein Leib gelegt ward. Sie kehrten aber um, und bereiteten Spezerei und Salben; und den Sabbat über waren sie stille nach dem Gesetz“ – den Karfreitag über? Nein, davon steht nichts da, aber „den Sabbat über waren sie stille nach dem Gesetz.“ –

Also an dem Tage, den wir Karfreitag nennen, abends spät, hatten sie Spezereien und Salben bereitet und wollten den Leib des Herrn Jesu salben, um ihn vor Verwesung zu schützen. „Ei“ mag ein Kind sagen, was das doch für alberne Weiber waren, das wissen wir besser! Wir haben schon in der Kinderlehre gelernt, Psalm 16: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen noch zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.“ Ei schon in der Kinderlehre haben wir es gelernt, dass Jesus auferstehen muss am dritten Tage von den Toten. Ja, das haben die Weiber auch in der Kinderlehre gelernt, sie kannten auch den sechzehnten Psalm, sie hatten das von dem Herrn Jesus auch gehört – aber nun kommt die Frage: Der Herr Jesus, den du hast, ist das der Christus? Ist das der rechte Jesus? Wenn er dir hundertmal im Herzen bezeugt hat, dass er ist der rechte Heiland, und nun kommst du mal ins Examen, sollst in Not und Tod an deinem Heiland festhalten, da steht man dann da und kann nicht. Man sollte doch dem Feinde des Herrn es diese Freude nicht gönnen, aber so ist der arme Patient, so sündig und so vergessen. Und doch des Herrn des Schwestern sind sie, er hat ihnen die ewige Liebe ins Herz geworfen, sie können es nicht mehr ohne ihn! Ob er tot ist, oder lebt, das weiß ich nicht, aber eins weiß ich: Ich soll ihn haben!

Seht, das Evangelium der Auferstehung das stehet oben an, nun geht es uns um das Ziehen, da versündigt sich denn des Davids Haus und alle Männer – so soll es aus der Jungfrau hervor. Der Teufel hat mit dem Weibe begonnen, und das Weib zuerst gestürzt, mit dem Weibe setzt er auch alles durch; alles, was geschieht in Stadt und Land, bei den Großen und Königen, alles geschieht durch die Weiber. Nun der Herr Jesus, der hat auserwählt das Schwächste, auf dass er beschäme das Starke, er hat auserwählt das, was der Teufel am ersten gestürzt hat, auf dass er damit den Teufel stürze. Und also geht es voran; die Weiber haben am wenigsten Verstand, aber wenn man was wagen soll, muss man keinen Verstand haben, dann geht man durch alles hindurch. So fragen auch die Weiber nach nichts. Nachdem nun der Teufel das Weib gestürzt und mit Verderben überhäuft hat, hat Jesus in der Macht, seiner Gnade des Weib oben angesetzt im Evangelium zum Trost des Elendsten, Schwächsten, Erbärmlichsten; was am wichtigsten ist, das ist, was der Herr am höchsten setzt und erhebt in seiner Gnade.

Da kommen dann die lieben Schwestern heran – wollen sie sehen, ob der sechzehnte Psalm erfüllt sei, ob es wahr sei, was der Herr Jesus gesagt hat? Oder sollen sie denn wirklich alles vergessen? Alles vergessen? Ja, was glaubst du von Vergebung der Sünden? Wie bist du gerecht vor Gott?

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Ja, ich will drauf antworten und habe drauf geantwortet, habe vor fünfundzwanzig und dreißig Jahren schon es unterschrieben mit meinem Blute, zweifle nicht, schwenke den Hut und sage Trotz allen Teufeln, die sich mir an die Beine hängen: Ich komme dennoch in die ewige Herrlichkeit. Aber nun kommt neue Not auf und alle Sünde, aller Tod in anderer Gestalt. Daran aber bleibt die Seele hängen: Jesum muss ich haben, er liegt mich im Grabe, ich soll ihn aber haben. Ich gehe zum Worte hin, das Wort liegt auch im Grabe der Katechismus auch. Ich kann das Wort nicht glauben, es ist mir so schrecklich, so finster, so bange! Ich suche dennoch drin; einmal habe ich's hier gefunden, ihr muss es wiederum hier finden! Ihn muss ich haben, ihn soll ich haben! So lag es bei den Weibern auch –: es man draus werden, was da will, wir müssen zu ihm! Was das Auferstehen betrifft, das begreifen wir nicht; ja, am Ende der Tage, oder in einem zukünftigen, tausendjährigen Reiche! Trotzdem, dass die Weiber also gar keinen Trost bekommen haben, dass sie nichts, gar nichts von ihm haben, kein Wort vernehmen, so wollen sie ihn dennoch salben, wollen ihn so lang als möglich vor Verwesung bewahren – „vielleicht wird uns doch noch gehalten!“

Da möchte man wohl fragen: Ist denn der Mensch so albern? Ja, der Mensch ist so albern, im täglichen Leben geht es auch nicht anders – es kann der erste Philosoph diese Weiber nicht verdammen und sagen: „Das konnten nur dumme Weiber!“ Und im Leben der Gnade hängt es Tag für Tag ab von freier Gnade, es hängt nicht ab von meinem Verstand und von meiner Kraft. Das muss der Heilige Geist tun, darum bittet auch David, dass Gott seinen Heiligen Geist nicht von ihm nehmen und dass der freimütige Geist ihn enthalten möge.

Da tragen nun die Weiber Spezereien herbei; sie haben ihre liebe Last mit den schweren Töpfen heranzukommen zum Grabe. Sie haben auch ihr Geld dafür ausgegeben – was wollt der damit machen, liebe Schwestern? Ja, da kann der Theosoph und Philosoph leicht sich drüber hinwegsetzen und nach nichts fragen; denn was er trägt, das sind lauter stinkende Dinge für die Hölle. Bei den Weibern aber war es nicht also; da ist Glaube da, da ist Liebe im Inneren, da kommen sie also mit ihren Spezereien, haben ihr Geld dafür ausgegeben – wozu? Jesum zu salben. Sie wollen sehen, ob er noch im Grabe ist, und er ist schon längst aus dem Grabe hinweg. Da kommt ihr mit euren Spezereien – denkt doch auch nur an die Möglichkeit der Auferstehung! Was Leben hat, das sieht gerne das Leben, und mit einem Mal wird man nicht von den Werken los. O wenn die Gerechtigkeit des Glaubens mit dem Verstande gepackt wird, ja dann geht es leicht, dann macht sich alles von selbst! Wenn allein mit dem Verstande gepackt und gesungen wird, das Lied:

Es ist nichts mehr auszumachen,
Es bleibt nichts mehr abzutun,
Und bei allen unsern Sachen
Lassen wir die Hände ruhn.
Wir genießen nur die Früchte
Dessen, was er ausgemacht,
Da er uns in dem Gerichte
Längst mit Ehren durchgebracht. –

Da geht es fein her, da geht es tröstlich her, aber die Bahn ist glatt und der Vorgänger stürzt darauf am allerersten. Wer aber die Gerechtigkeit des Glaubens ohne Werke kennt, der steckt für sich selbst bis über den Kopf in den Werken. Aber all deine Werke, Spezereien und Salben sind ja vergeblich! Das weiß ich nicht! – Was nicht leben hat, wirft die Werke in seinem Nu über Bord; was aber Leben hat, das läuft immer wieder von der alleinigen, freien Gnade weg, wenn denn aber der Sturm gewal-

tig hinter ihm her ist und es ist keine Rettung da, lässt er sich selbst über Bord werfen, lässt alles, was es mitgenommen hat, zurück, und kommt wieder nach drei Tagen und drei Nächten aus der Tiefe der Verlorenheit, aus der Finsternis, aus dem Bauche des Fisches hervor. Das muss gelernt und öfters wiederholt werden, und wenn man es zum hundertsten Male vernommen hat, so soll man es auch zum tausendsten Male vernehmen: „Mir zwar hast du nicht gebracht Schafe deines Brandopfers, noch mich geehret mit deinen Opfern; mich hat deines Dienstes nicht gelüstet im Speisopfer, habe auch nicht Lust an deiner Arbeit im Weihrauch. Mir hast du nicht um Geld Calmus gekauft, mich hast du mit dem Fetten deiner Opfer nicht gefüllet“ – wenn du auch wahrhaftig fromm gewesen bist, kommt Gott dennoch und sagt, du hast nichts gebracht, und er hat Recht, es ist ja alles deine schuldige Pflicht. Das gilt vor Gott nichts, was vor Gott gilt, ist das, was Jesus leidet, blutet, spricht, stirbt – das gilt; aber was du gemacht hast, das gilt nichts. – „Ja, mir hast die Arbeit gemacht in deinen Sünden“ – da nennt also Gott die guten Werke: Sünde; oder ist das nicht Sünde, und Schande, wenn du nun gehört und gelernt hast: „Was glaubst du von Vergebung der Sünden?“ Wie bist die gerecht vor Gott, dass du nun dessen vergessen bist, dass du immerdar kommst, und suchst in deiner Mutter Erbschaft nach Kupferpfennigen, um die Rechnung deines Mannes zu bezahlen. „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten.“ Und nun nimmt dich der Herr, tunkt dich in sein Blut und spricht: „Ich tilge deine Übertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht“ – weg sind sie! (Jes. 43,23-25). Das soll erfahren werden, dass wir also mit dem teuren Evangelium umgehen. Aber, o Herr, welche Gnade! Du tilgest meine Übertretung um deinetwillen, und gedenkest meiner Sünde nicht – und ich mit dem Besten, was du mir gegeben hast, tue ich dir noch Arbeit und Mühe an! Wer nun da drunter gebeugt wird, was dann? Kennst du diese Qual auch? Hast du auch schon was erlebt von dieser Krankheit? Gehe in die Schritt hinein, ins Evangelium, da haben wir die lieben Weiber. Die sind gerade so gewesen; sie haben die Spezereien bereitet und zum Grabe getragen, den Leib des Herrn zu salben – ja, soll denn nicht angenommen werden, was wir bereitet haben? Es ist dem Menschen stets so angenehm, auch noch was bereiten und bringen zu können. Nun, der Herr wird das so übel nicht aufnehmen, dass du Spezereien bereitest hast, aber da kannst doch deine Töpfe ruhig hinstellen, hinüber in den Himmel gehst du mit deinen Töpfen nicht, die bleiben unten stehen, zum Andenken daran, dass du sie bereitet hast; aber hinüber geht es bloß mit dem, was er bereitet hat am Kreuze, und mit dem Kreuze, das er auferlegt.

Sie gehen also hin zu dem Grabe mit ihren Spezereien. Ich habe gesagt: Es war Glaube und es war Liebe, und ich sage obendrein: Es war Hoffnung; es lag aber alles verkehrt. O Mutter, wenn dein angehendes Mädchen zu stricken beginnt, und es macht es auch noch so verkehrt, so hast du doch Freude dran! Und Vater, wenn dein Sohn anfängt zu schreiben, – ob er auch die Feder kaum zu führen versteht, dass du ihm die Hand halten musst, so ist es dir doch angenehm. Es ist Glaube da, es ist Liebe, es ist Hoffnung da, aber alles liegt verkehrt. Doch er, der Herr hat Geduld mit den Seinen. Wir sollen dies aus dem lieben Evangelio lernen, auf dass wir zu nicht verzweifeln, sondern uns freuen, da wir doch solche Patienten auf dem Wege nach dem Himmel antreffen, und sehen, wie es ihnen gerade so ergangen.

Die Weiber kommen in der Nacht, durch den Nebel hindurch, sie fragen nicht, ob ihnen der Eingang zum Grabe offen stehe, oder nicht; aber auf dem Wege ist eine von denen so klug und sagt: „Ja, aber der Stein! Es liegt ja ein sehr großer Stein vor des Grabes Tür!“ Das war des Teufels „aber“; das hätte der Teufel gerne gehabt, dass die Weiber gesagt hätten: „Das ist aber auch wahr, da liegt ja der große Stein, den können wir nicht abwälzen nein, da gehen wir wieder nach Hause!“ Da hätte der Teufel sie brav ausgelacht, dass sie um des großen Steines willen, nachdem sie die Speze-

reien alle gekauft, bereitet und bis hierher getragen hatten, wieder zurückgekehrt wären. So wirft denn der Teufel ihnen die Bekümmernung aufs Herz: Der große Stein, wer wälzt ihn vom Grabe! Sie gedachten den Herrn Jesum zu suchen und wollten ihn wohl auch finden, aber nun liegt der große Stein vor dem Grabe. Das tut der Teufel stets, wenn du fertig bist mit deinen Spezereien, mit deinen frommen Werken, dann legt er einen Stein davor, Aber nun die lieben Schwestern, weil Glaube und Liebe in ihnen ist, so müssen sie dennoch voran; einer ist da, der sie treibt, es ist der Zug des Geistes da, sie müssen zum Grabe hin sie sollen ihn haben.

Sie kommen nun zum Grabe und – da! Welch ein Schrecken! Welch ein Schrecken! da ist der Stein vom Grabe weg. Ja, da könnt ihr nun um so leichter hinein. Nein, wir wir möchten den Stein selbst vom Grabe abgewälzt haben! Jetzt ist es nicht geheuer! Es ist was geschehen, was Schreckliches! Ach, wir armen Tiere! Wenn der Herr in seiner Treue und Barmherzigkeit uns mit unsern Werken und Spezereien will anlaufen lassen, da machen wir allemal aus seiner Errettung die größten Schwierigkeiten. Aus dem Herzen des Menschen kommt hervor: Unvernunft (Mk. 7,21.22). Der Stein ist weg, nun sieht es noch schlimmer aus. Sie gehen ins Grab hinein, nun ist alles vorbei, alles, sie finden den Leib des Herrn dazu nicht. Er muss gestohlen worden sein. Nun ist er ganz weg. Wir haben sein Wort nicht mehr, wir haben seinen Trost nicht mehr – hätten wir doch wenigstens seinen toten Leichnam, so möchten wir ihn salben! Wir hätten ihn vielleicht vor Verwesung bewahren können, aber wer weiß, in was für eine Grube die Feinde ihn jetzt hineingeworfen haben. Nun ist alles aus und vorbei – was ist nun wahr? – Merkwürdige Leute! Was steht im Evangelium? Sie fanden den Leib nicht? Sie fanden den Leib Jesu nicht? Nein: Sie fanden den Leib des *Herrn* Jesu nicht. Also sie haben sich so ausgedrückt: „Der Leib des Herrn Jesu ist nicht da“, haben sie gesagt. Du suchst den Leib wessen? Dessen, der deine Sünden getragen. Du suchst den Leib wessen? Den Leib des Herrn. Des Herren? Damit sagst du, dass er der allmächtige Gott ist, dass er ist, dass er war und dass er sein wird, dass er der Ewige ist, dein Bundesgott, der Treue. Du sprichst aus, indem du ihn „Jesus“ nennst, dass er dein Heiland ist, der dich errettet von Sünden. – Es kommt Not auf, es kommt Krankheit auf, es ist bald dieses da, bald jenes, es kommen Sünden auf, zuvor nie erkannte Sünden, immer schlimmer und schlimmer wird es, und nun nennst du den Namen des Herrn Jesu und sagst: „Ich finde den Herrn Jesum nicht! Ich habe ihn nicht!“ Nun, ist das nicht sehr dumm von uns? Ja, wenn wir einen Augenblick darüber nachdächten, so müssten wir uns zu Tode schämen. – Unsere Verkehrtheit ist es wahrlich wert, dass er auf ewig uns von sich stieße. Ist er der Herr, dann ist er der Herr! Ist er Jesus, dann bist du errettet von Sünden! Ist er doch nicht gekommen, um zu erretten Pferde und Rinder, sondern Menschen. Er ist nicht gekommen, um ein Herr zu werden über ein äußerlich sichtbares Reich – über Holland, England, Preußen, Frankreich – sondern über Sünde, Tod, Teufel und Welt. „Und nun, du kleines Täublein in den Steinritzen, lass mich deine Stimme hören, denn deine Stimme ist lieblich!“, spricht er. Man sollte sich zu Tode schämen, wenn man den Herrn Jesum kennt, wie wir ihn gelernt haben, und nun kann man dann da sitzen und vermag nicht an ihn zu glauben, nicht auf ihn zu vertrauen! Wir wollen immerdar mehr als eine Null sein, eine „sechs“ oder eine „neun“ – einen Schwanz unten oder oben haben, und doch soll der Herr es allein sein, und du nicht. Nein, nein, – wir sollten uns zu Tode schämen! Ist das nun ein Pilger nach dem Himmel? Ich muss ins Evangelium hinein, ich muss sehen, ob ich auf dem rechten Wege, auf dem Wege nach dem Himmel bin; ob ich im Evangelium auch Brüder und Schwestern finde, denen es eben so geht, wie mir. Ja, hier finde es welche. Sie sagen es aus, dass er der *Herr Jesus* ist, und dass sie seinen Leib nicht finden können. Nun stehen sie da und klagen, als ob der Herr Jesus tot bleiben, als ob der Teufel ihn halten könnte; als ob der Herr nicht die Sünde für mich, für dich, der du Sünde hast, getragen hätte, nicht etwa Komplimentssünden, sondern schwere, gräuliche, verdammte Sün-

den hat er getragen. Deine, meine Sünden sind zwar so groß, so groß, aber [er] ist größer und hat sie alle auf sich genommen, und hat überwunden Sünde, Tod und Teufel, wie sollte der ihn noch halten können?

Sie finden den Leib des Herrn Jesu nicht, da sind sie nun darüber sehr bekümmert. Die im Evangelium stehen, – im Evangelium nicht des Leidens und Sterbens allein, sondern auch der Auferstehung Christi – sind bekümmert, dass sie den Leib des Herrn Jesu nicht finden. Wenn du nun bekümmert, wahrlich bekümmert bist, denke nicht arge Gedanken von Gott. Für die Bekümmerten marschiert immerdar das ganze Heer des Herrn Jesu, sie sind in immerdar auf den Beinen, um alle Bekümmerten zu trösten. Der König hat seine Boten allerwärts, wo Bekümmerte sind, da ist Trost. Gott hat, da er die Erde schuf, ein Gebirge aufgetürmt, hat hohe Felsen gemacht und hervorströmen lassen auf der einen Seite die Rhone, und auf der andern den Rhein; so hat er auch die neue Erde geschaffen und lässt sie getränkt werden durch Ströme, die hervorfließen gegen Abend und gegen Morgen, gegen Mittag und gegen Mitternacht.

Und da die Weiber nun bekümmert waren, da finden sie – „siehe“, heißt es, das ist: Gib Acht! – „da traten bei sie zwei Männer“ – auf den Mund zweier oder dreier Zeugen soll eine Sache feststehen, also waren auch hier der Zahl genug. Die Weiber sahen sie für Männer an, es waren aber nicht Männer, sondern Engel „mit glänzenden Kleidern“, das war ein Bild von Sieg von Überwindung, von Leben. Die Engel hatten die Kleider an, welche alle Bekümmerten des Herrn Jesu tragen, die sie aber nicht sehen. Da sagt nur der Teufel zu ihnen, es seien schlechte Kleider, auch die Farbe taue nicht und sei gar nicht mehr Mode; denn der Teufel hasst die Farbe, darum sagt er, sie sei schlecht, und du sollest dein Kleid selbst färben. Da soll man aber dem Teufel und seiner Mode nicht glauben; denn helle glänzen die Kleider aller derer, die aus der großen Trübsal kommen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes und stehen vor dem Stuhle Gottes. Da sahet ihr, warum diese Männer so glänzende Kleider anhatten; es ist alles Licht an ihnen und das Licht geht durch die Kleider hindurch, da ist kein Stäubchen von Finsternis dran. Bist du bekümmert, in Wahrheit bekümmert, hast du in Wahrheit Sünde und vergehst unter deiner Sünde, kannst du es nicht mehr aushalten in deinem Verderben, möchtest gerne Jesum haben und hast ihn nicht, ein Grabstein liegt auf dir und du hast dich mutwillig selbst eingeschlossen – ist noch Rettung da? Soll Gott noch mein Gott und Heiland sein? Da schau ins Grab hinein; die Engel sitzen da in glänzenden Kleidern, kein Fünkchen Finsternis ist dran, Vergebung von Sünden, Vergebung von allen Sünden ist da! Tut es nur jemandem Leid, dass er so voller Sünde ist, dass er ohne Jesum einhergeht, dass die Kraft der Auferstehung Christi sich nicht an ihm verherrlicht, – er schaue ins Grab hinein! Keine Finsternis da bei Gott! Nichts steht dem Herrn Jesu im Wege, dass er nicht sollte dem Allerverdorbendsten gnädig sein, dass er nicht sollte zu ihm sprechen von Frieden und einem ewigen Bund, einen Salzbund mit ihm machen und diesen Bund ihm auch versiegeln sollte in der heiligen Taufe und im heiligen Abendmahl.

Die Weiber erschrecken und schlagen ihre Angesichter nieder zur Erde. Wenn der Himmel kommt und spricht von Heil, so wird dem Menschen bange. Was sagen die Engel zu den Weibern? „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?“ Was tot ist, das hat aufgehört! In deinen toten Dingen und Werken findest du ihn nicht, du kriegst ihn auch nicht drein. Er lebt und ist lebendig. Und nun wollen wir den Lebendigen finden und fänden ihn so gern in unseren toten Dingen; da ist er aber nicht, „Er ist auferstanden!“, sangen die Engel, er lebt und ist lebendig! Da er im Grabe lag, da lag er im Grabe in der Macht des Teufels, er kommt hinein ganz freiwillig als aller Sünder Sünde; denn aller Sünder Sünde hat Gott auf ihn geworfen, so hat er bezahlt für die Sünde, hat eine vollkommene Bezahlung gebracht; er ist ins Grab hineingegangen und die Quittung ist geschrieben. Der

Teufel kann ihn nicht mehr festhalten. Das Teufels Macht ist gestürzt! Der Herr ist herausgekommen aus dem Grabe, er ist gerechtfertigt, nicht für sich selbst; an Jesu ist keine Sünde, kein Tod kein Teufel, kein Zorn mehr, sondern lauter Himmel, Gnade, Barmherzigkeit und Seligkeit. So lebt er. „Was sucht ihr nun den Lebendigen bei den Toten?“ Er lebt und all deine alten Dinge sind im Grabe geblieben; und indem er lebt, lebt vor Gott Vergebung von Sünden Gerechtigkeit, Leben und ewige Seligkeit.

Das hat der Herr gesagt, das sagen auch die Engel: „Gedenket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war“, also in dem Armensünder-Lande. Da hat er es auch gesagt. Habt ihr es nicht von ihm gehört im Armensünder-Lande, da ihr herumgeholt und gerufen wurdet? Wisst ihr nicht mehr, was er euch gesagt hat? Hat er da nicht gesagt, dass er, des Menschen Sohn nehmen würde deine Erbschaft von Adam her, alle deine Sünde auf sich? Hat er da nicht gesagt, dass er für dich ans Kreuz sich würde schlagen lassen, du solltest aber nicht bekümmert sein, denn also würde er für deine Sünden bezahlen und auferstehen?

Was ist nun die ganze Sache?

Ans Grab hat man gedacht, an die Spezereien, an den schweren Stein hat man gedacht, an den Leib Jesu hat man gedacht, aber eins hat man vergessen, nämlich was der Herr zu dir gesagt hat, da er dich zuerst auf den Weg setzte im Armensünder-Land. Da steht man denn beschämt da mit seinen Spezereien. Aber man wird wieder angenommen in demselben Armensünder-Land, und soll dort erfahren die Kraft der Auferstehung des Christi.

Und nun, was sollen wir sagen, was sollen wir antworten? Es ist so wahr!

Amen.